© Landesmuseum für Kärnten, download unter www.zobodat.at

Landesgeschichte, Mittelalterliche und Neuzeitliche Numismatik

LEITER: Mag. Martin Stermitz

Wissenschaftliche Mitarbeiterin: Mag. Karin Lorber

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Ausstellungen 2016

Das Jahr 2016 war für die Abteilung Landesgeschichte/mittelalterliche und neuzeitliche Numismatik durch die Beteiligung an der Kuratierung der beiden Ausstellungen „Besitzerstolz“ und „Franz Wallack“ sowie die Exponat-Bereitstellung und Bearbeitung für die Ausstellung „Schätze der Sammlung“ eines der ausstellungsintensivsten in der Geschichte der Abteilung.

Die Herausforderung bestand vor allem in der kurzen Vorbereitungszeit für die beiden erstgenannten Ausstellung. Im Fall von „Besitzerstolz“ vergingen vom Beschluss, diese Sammlung erstmalig zu öffnen, bis zur Eröffnung der Ausstellung exakt fünf Monate. Im Anschluss daran blieben vier Monate und zwei Wochen für die Ausarbeitung und Präsentation der Ausstellung „Franz Wallack“.

Hinzu kam, dass bei beiden Ausstellungen grundlegende Forschungsarbeiten – Sichtung und Transkription von Akten – für die Durchführung unabdingbar waren. So musste etwa der 50-seitige Akt zum Ankauf Anderle, der im BDA Klagenfurt aufgefunden wurde, erst transkribiert und bearbeitet werden, um die Provenienz dieses Ankaufes aus der Zeit 1941/42 zu klären. Die perfekte Realisierung beider Ausstellungen konnte nur durch die ausgezeichnete Zusammenarbeit aller Abteilungen und Menschen im Landesmuseum für Kärnten gelingen – und sie gelang. Besuch und Rückmeldungen vor allem bei der Ausstellung „Franz Wallack“ haben die Erwartungen weit übertroffen und sind eine schöne Auszeichnung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LMK.

„Besitzerstolz. Die EXLIBRIS Sammlung Anderle und andere kostbare Blätter aus dem Landesmuseum Kärnten“

75 Jahre nach dem Ankauf dieser Sammlung und fast 60 Jahre nach der letzten Exlibris-Ausstellung in einem Museum in Kärnten wurde in der Ausstellung eine der größten Exlibris-Sammlungen in Österreich dem Publikum präsentiert. Das Kuratoren Team Thomas Jerger, Michael Janik und Martin Stermitz sprangen in das kalte Wasser, keiner von ihnen hatte bis zu

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

diesem Zeitpunkt je einen Berührungspunkt zu dieser Thematik. Ohne die Unterstützung der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft ein nahezu aussichtsloses Unterfangen. Mein bester Dank geht in diesem Zusammenhang an Frau Doktor Uschi Müksch und Herrn Dr. Karl Stock, die mit Rat, Tat und Literatur parat standen. Eine enorme Bereicherung war auch die Hilfe von Herrn Dr. Karl Anderle, der die Ausstellung mit zahlreichen weiteren Exponaten zu seiner Familie wesentlich bereicherte – Herr Doktor Anderle – vielen Dank!

In der Ausstellung im Rudolfinum wurden insgesamt ca. 1.000 Exlibris der verschiedensten Künstlerinnen und Künstler präsentiert. Durch zahlreiche Kooperationspartner in ganz Kärnten konnten zeitgleich noch einmal ca. 1.000 Exlibris den Besucherinnen und Besuchern gezeigt werden. Folgende Institutionen waren Teil der Ausstellung „Besitzerstolz". Die Bibliothek der Arbeiterkammer in Klagenfurt und in Villach, die Universitätsbibliothek in Klagenfurt, das Robert Musil-Institut in Klagenfurt sowie das Kärntner Heimatwerk in Klagenfurt. Für die gelungene Kooperation mit den genannten Ausstellungsorten geht mein spezieller Dank an: Mag. Christoph Kreutzer (Leiter der AK-Bibliotheken Kärnten) und Herrn Ferdinand Hafner (Abteilungsleiter für Öffentlichkeitsarbeit AK Kärnten), Frau Mag.[a] Lydia Zellacher (Direktorin der UB Klagenfurt) und Frau Mag.[a] Christa Herzog (Leiterin der Sondersammlung der UB Klagenfurt), Frau Univ. Prof.[in] Dr.[in] Anke Bosse (Leiterin des Musil-Institutes) und Herrn Ewald Opetnik (Geschäftsführer des Kärntner Heimatwerkes).

Folgende Kooperationspartner unterstützten werbetechnisch das Landesmuseum für Kärnten: Wirtschaftskammer Klagenfurt, Urlaub am Bauernhof Kärnten und die Buchhandlung Heyn. Mein bester Dank geht in diesem Zusammenhang an: Frau Edith Sabath-Kerschbaumer (Geschäftsführerin Urlaub am Bauernhof Kärnten), Herrn Dr. Günter Schmidauer (Wirtschaftskammer Kärnten) und Herrn Helmut Zechner (aka Mr. Heyn).

Eine sehr wertvolle Ergänzung für die Ausstellungspräsentation waren die Leihgaben aus dem Lobisser-Nachlass der Galerie Magnet/Völkermarkt. Sehr geehrter Herr Wilfried Magnet, vielen Dank für die unkomplizierte und fruchtbare Zusammenarbeit auf diesem Wege!

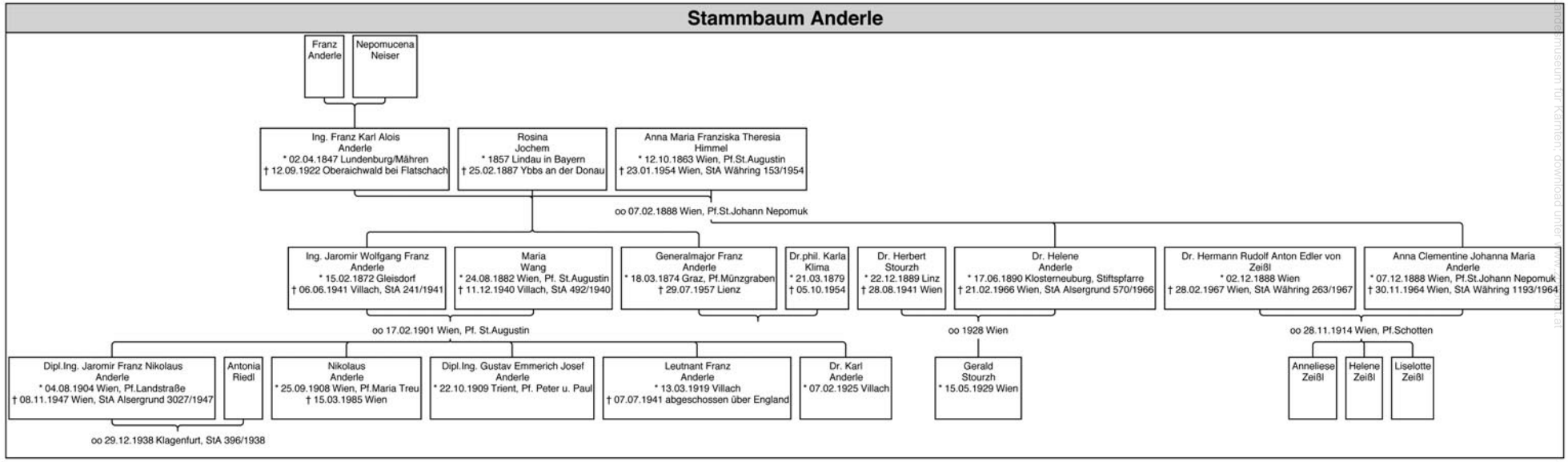
Eine Besonderheit war das „Verstecken" von Texten zu den Exponaten in der Ausstellung. Unsere Lösung waren Informationsbroschüren zu den verschiedenen Themen, die in neutralen Halterungen an den Wänden angebracht wurden. Diese zahlreichen Hefte, unter anderem auch eine Zusammenfassung in englischer Sprache für unsere Gäste aus dem Ausland, konnten nur durch die Mitarbeit von Frau Mag. Karin Lorber, Frau Mag. Brigitte Ponta-Zitterer und Herrn Mag. Robert Wlattnig entstehen – liebe Kolleginnen und Kollegen, vielen Dank für eure wertvolle Unterstützung!

Zur Sammlung Anderle

Am Anfang jeder Sammlung steht der Sammler mit dem Bedürfnis nach Vollständigkeit. In unserem Fall stehen zwei Sammler am Beginn: Vater Franz und Sohn Jaromir Anderle.

Die Familie Anderle stammte ursprünglich aus Mähren. Franz Anderle wurde am 2. April 1847 in Lundenburg/Břeclav geboren. Ausbildung und Beruf führen den behördlich autorisierten Zivilingenieur und späteren Bauunternehmer von Brünn nach Graz und Wien und schließlich in der Sommerfrische und im Alter nach Kärnten. Franz Anderle starb am 12. September 1922 in Oberaichwald bei Flatschach am Faaker See in seiner Villa. Sein Sohn Jaromir war Diplomingenieur und Oberbaurat bei der Eisenbahn. Beruflich führte ihn sein Lebensweg von Wien nach Trient

Abb. 1: Dr. Karl Anderle mit seiner Ehefrau vor der Exlibris Galerie. Aufn. K. Allesch (LMK)



© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

und schließlich nach Villach. Er starb am 6. Juni 1941 in Villach, Hötzendorfstraße 2.

Vater und Sohn begannen 1903 äußerst motiviert und akribisch Exlibris zu sammeln. Ein Exlibris ist ein eher kleinformatiges grafisches Blatt und diente ursprünglich als Besitzkennzeichnung. Die ältesten Exlibris stammen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Klerus und Adel waren die ersten Auftraggeber. Exlibris waren in aller Regel an der Innenseite des Buchdeckels angebracht.

Bereits 1907 umfasste die Sammlung Anderle knapp 7.000 Blatt aus ganz Europa und auch Asien. Das Sammeln funktionierte international über die Verbreitung von Adresslisten Tauschwilliger, die in den jeweiligen Zeitschriften der damals weit verbreiteten Exlibris- Gesellschaften publiziert wurden. Der technischen Ausbildung beider Sammler ist es zu verdanken, dass die gesamte Sammlung, geordnet nach Ländern und dann weiter alphabetisch nach Künstlern, in wunderbaren Boxen aufbewahrt und in zahllosen Karteiblättern beschrieben worden ist.

Vater und Sohn Anderle waren auch im Vorstand der Exlibris Gesellschaft Österreich tätig und vertieften dadurch ihre Kontakte zu Künstlerinnen und Künstlern, diente die Herstellung eines Exlibris doch auch der (schnellen) Geldbeschaffung selbiger.

Im Laufe der Zeit wuchs die Sammlung auf stolze 18.000 Blatt an, darunter zahlreiche sogenannte älteste Exlibris, aber auch eine der größten Sammlungen damals als „modern“ bezeichnete Blätter. Vorteil der Sammlung ist auch, dass sie sich über den gesamten Erdball spannt und so für die Zeit 1850 bis 1930 ein Kaleidoskop zahlreicher Kunstströmungen abbildet.

Hatte die Eisenbahn Jaromir Anderle nach Villach geführt, so bescherte sie ihm eine eher bescheidene Rente. Hinzu kamen seine zahlreichen Kinder, von denen es vier ermöglicht wurde, zu studieren. Hier liegt auch der Grund für den Verkauf der Sammlung. Um die Ausbildung seiner Kinder zu finanzieren, begann Jaromir Anderle, der auch zeitweilig Kustos im Villacher Stadtmuseum war, bereits Anfang der 30er-Jahre, Teile seiner Sammlung zu verkaufen. Nach seinem Tod wurde der Verkaufsprozess der Sammlung Anderle über die Erben Gemeinschaft und das Verlassenschaftsgericht in Villach in die Wege geleitet.

Der fast vollständige Akt zu den Verkaufsverhandlungen liegt heute im BDA Kärnten und dokumentiert den Bestand der Sammlungen sowie die Dauer der Verhandlungen im Zeitraum von 13. Juli 1941 bis zum Mai 1942. Dipl. Ing. Jaromir Anderle (1904–1947), der Sohn des verstorben Jaromir Anderle (1872–1941), kontaktierte im Juni 1941 Dr. Walter Frodl, damals Gaukonservator des BDA in Kärnten, und bat um eine Schätzung der Sammlung, da ihn das Verlassenschaftsgericht dazu aufgefordert hatte. Dr. Frodl schlug als Gutachter den Universitätsprofessor Dr. Hermann Egger, Kunsthistoriker an der Universität Graz, vor und forcierte den Ankauf der Sammlung durch den Gau Kärnten, da geplant war, im Landesmuseum Kärnten, das 1942 verstaatlicht wurde, ein Kupferstichkabinett einzurichten.

Im Zuge der Sichtung der Bestände kamen zwei weitere Sammlungen zum Vorschein, die Vater und Sohn Anderle angelegt hatten. Bei der einen handelte es sich um eine Sammlung von 6.350 Andachtsbildchen, die auf Vermittlung von Frodl durch das Kärntner Heimatmuseum für 3.000 Reichsmark (ca. 12.000 €) angekauft wurden. Heute befindet sich diese Sammlung im Landesmuseum für Kärnten. Weiters fand sich eine Sammlung alter Bucheinbände. Dr. Frodl wollte den Ankauf dieser 218 Ledereinbände Herrn Dr. Schmidt, dem Leiter der Kärntner Studienbibliothek, schmackhaft machen, allerdings ist dieser Ankauf wohl nicht zustande gekommen, da sich in der heutigen Sondersammlung der Universitätsbibliothek Klagenfurt dieser Bestand nicht finden lässt. Es ist davon auszugehen, dass die Einbände in den freien Verkauf gelangten.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 2: Die Sammlung Anderle mit den originalen Kassetten und Inventarschachteln in der Ausstellung. Aufn. K. Allesch (LMK)

Das Gutachten von Professor Egger ergab einen damaligen Wert von 70.000 Reichsmark (ca. 280.000 €) für die Exlibris Sammlung Anderle. Über dieses Angebot wurde zäh verhandelt. Die Erben forderten 90.000 RM, da sich in den Unterlagen des Vaters ein Angebot aus dem Jahr 1935 über diese Summe aus München gefunden hatte. Der Reichsgau war nach längerer Nachdenkpause bereit, auch diese Summe zu bezahlen, allerdings in mehreren Jahresraten. Schließlich kam man bei 70.000 RM bar und sofort auszahlbar ins Geschäft.

Der Vertrag wurde unterschrieben und am 23. Februar 1942 wurde die Sammlung in das Landesmuseum Kärnten transportiert. Den Transport übernahm die Kärntner Speditionsfirma Künstl und Söhne. Das Übernahmeprotokoll des Transportes ist noch erhalten und gibt einen guten Überblick über den Bestand der Sammlung. Insgesamt wurden 73 Schachteln mit auf Kartons aufgezogenen Exlibris, 64 Einzelkartons erotischer Exlibris, 256 Dubletten nicht eingeordneter Exlibris, 71 Exlibris Zeitschriften sowie der gesamte Zettelkatalog in 37 Schachteln, weitere Literatur und eine Holzstellage nach Klagenfurt transportiert.

Allerdings endet der Akt mit der Abholung der Sammlung nicht. Der weitere Schriftverkehr belegt mehrere Zahlungsverzögerungen, die den Erben Ungemach bereiteten. So wurde plötzlich ein zweites Gutachten vom Reichsgau gefordert und bei der Überprüfung des Bestandes kam es zu Leermeldungen, die erst bereinigt werden mussten. Die Überweisung des Geldes ist im erhaltenen Akt nicht belegt, wurde dem LMK allerdings von Dr. Karl Anderle, Sohn von Dipl. Ing. Jaromir Anderle, mündlich bestätigt.

Der Spiritus Rector hinter dem Ankauf der Sammlung Anderle war eindeutig Dr. Karl Frodl, der ab 1942 auch Direktor des nun als Gaumuseum benannten Landesmuseums war. Ihm ist es zu verdanken, dass diese Sammlung für Kärnten nicht verloren ging und nun 75 Jahre nach dem Ankauf endlich der Bevölkerung präsentiert werden kann.

Die Sammlung Anderle – nach der Ausstellung

Der Zustand der Sammlung ist gut – dem Alter entsprechend. Die Blätter sind einzeln oder zu mehreren auf Trägerkartons aufgebracht. Im Zuge der Vorbereitungen für die Ausstellung wurden 100 Trägerkartons zur Ansicht und Reinigung an die Spezialsitin für Papierrestaurierung, Frau Magistra Eva Schantl, geliefert. Ihr Restaurierungsbericht liegt nun vor und zeichnet folgendes Bild.

Die Trägerkartons und Exlibris sind verstaubt und weisen fleckige Verunreinigungen auf. Dies ist unter anderem dem Umstand geschuldet, dass die Kartons in den ursprünglichen Holzkassetten aufbewahrt wurden, die wohl schon seit längerer Zeit nicht mehr verschließbar waren. Weiters wurden Farbveränderungen festgestellt, die einerseits durch Lichteinfluss und andererseits durch Mikroorganismen (Stockflecken) verursacht worden sind. Ein letztes Problem stellen die Klebestreifen dar,

© Landesmuseum für K

mit denen die Exlibris-Blätter an den Trägerkartons angebracht wurden. Durch die unterschiedliche Qualität haben viele die Haftung verloren und so haben sich die Exlibris vom Karton gelöst.
Daraus ergeben sich folgende Schlussfolgerungen, die bei der Inventarisierung berücksichtigt, beziehungsweise grundsätzliche Entscheidungen, die getroffen werden müssen. Unabdingbar ist auf jeden Fall, dass für die Kartons eine neue Form der Aufbewahrung gefunden werden muss. So prunkvoll die gewählten Holzkassetten sich im Salon in einem Regal gemacht haben, so schlecht sind diese für eine dauerhafte Aufbewahrung geeignet. Schon allein der Umstand, dass Karton an Karton ohne Zwischenlage in die Kassette gepresst wurde und diese aufrecht stehend in einem Regal ruhte, war dem Zustand der Sammlung nicht förderlich. Natürlich werden die Holzkassetten weiterhin Bestandteil der Sammlung Anderle bleiben, allerdings nicht mehr als „Verpackungsmaterial".

Eine Fachreinigung aller Trägerkartons und Blätter ist im Laufe der Zeit ebenfalls unabdingbar, um diverse Beschädigungsprozesse aufzuhalten. Hierzu bedarf es unbedingt einer Fachkraft für Papierrestauration, die im Hinblick auf den enormen Umfang der Sammlung wohl einige Zeit beschäftigt sein wird.

Aktuell wurde die Sammlung Anderle in den Bestand der Abteilung Landesgeschichte und mittelalterliche/neuzeitliche Numismatik eingegliedert. Die Abteilung hat auch den Aktenbestand im BDA Klagenfurt gesichtet und bearbeitet und steht nach dem Ende der Ausstellung und den hoffentlich verfügbaren finanziellen Mitteln bereit, die Sammlung Anderle digital in den Sammlungsbestand aufzunehmen.

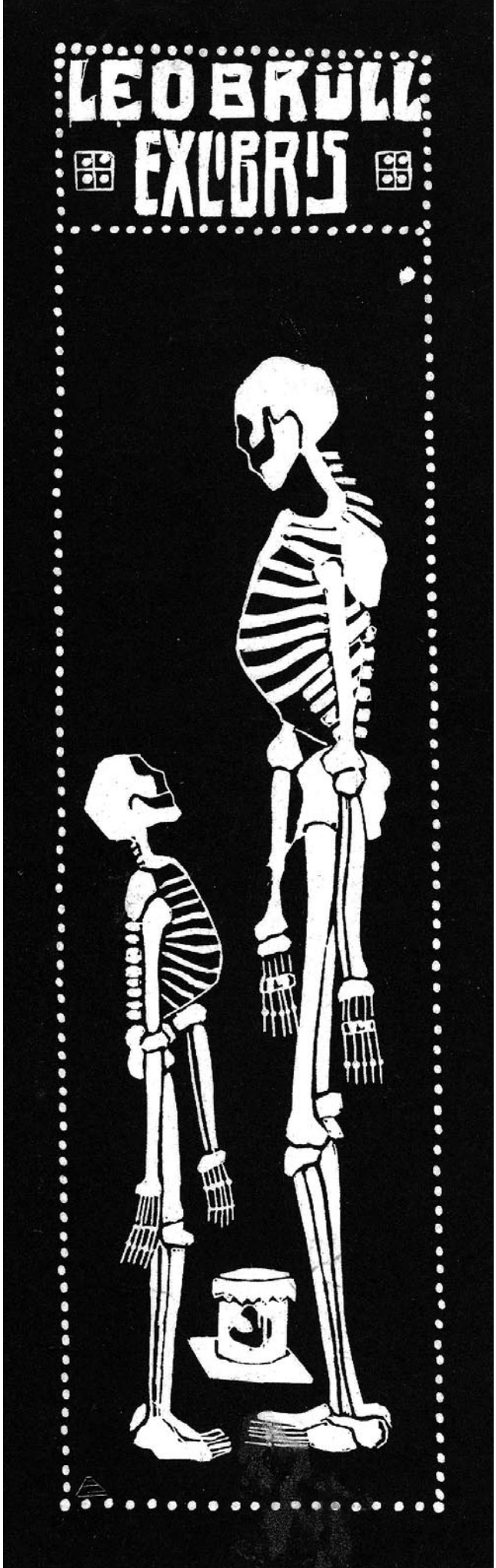


Abb. 3: Ex Libris für Leo Brüll. Künstlerin: Ella Iranyi (1888–1942). Aufn. M. Stermitz (LMK)

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 4

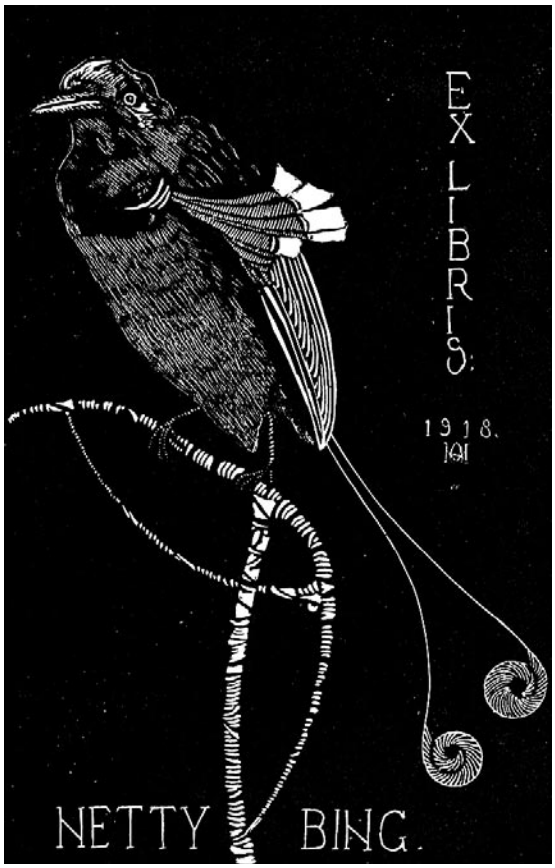


Abb. 4a

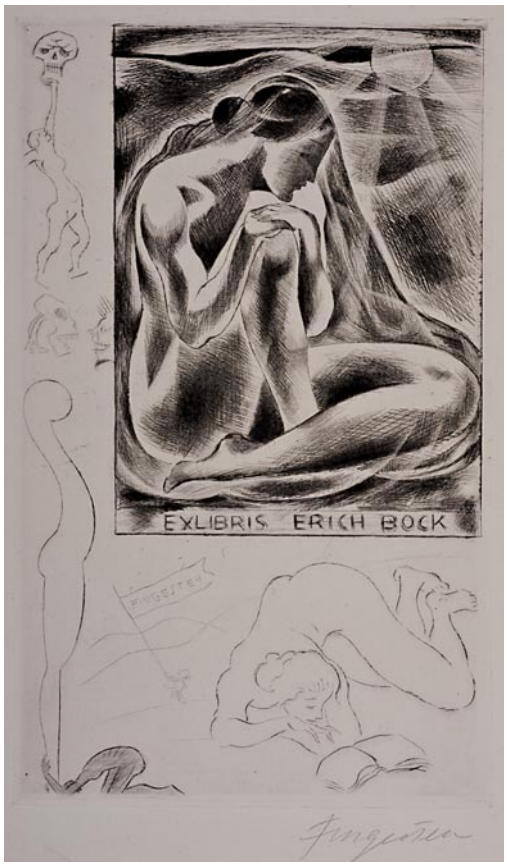


Abb. 4: Ex Libris für Netty Bing 1918. Künstlerin: Macková (1887–1969). Aufn. K. Allesch (LMK)

Abb. 4a: Ex Libris für Erich Bock um 1920. Künstler: Michael Fingesten (1884–1943). Aufn. M. Stermitz (LMK)

Abb. 4b: Ex Libris für Gustav Meyrink um 1904. Künstler: Hanns Pellar (1886–1871). Aufn. K. Allesch (LMK)

Abb. 4b

Dies bedeutet, dass jeder Trägerkarton, jedes Blatt, fotografiert werden muss. Jede Künstlerin und jeder Künstler muss biografisch erfasst und – soweit möglich – dokumentiert werden. Gerade diese Aufgabe wird die schwierigste von allen. Schon bei den Recherchen zu österreichischen oder deutschen Künstlern kann es passieren, dass man auch in der Fachliteratur bei biografischen Daten wie etwa Geburtsjahr, Geburtsort, Sterbejahr an die Grenzen stößt. Daher wird es umso wichtiger sein, die Liste der vorhandenen Künstlerinnen und Künstler so rasch wie möglich zu erstellen, um im wissenschaftlichen Dialog mit

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 5: Ex Libris für Dr. Neumann. Künstler: Koloman Moser (1868–1918). Aufn. K. Allesch (LMK)

anderen Institutionen diverser Staaten die persönlichen Künstlerdaten im Laufe der Zeit zu vervollständigen. Ein Prozess, der einige Jahre in Anspruch nehmen wird, und möglicherweise nie abgeschlossen werden kann.

Nach Beendigung der Ausstellung ist zuerst eine Rückordnung in die aktuelle Sammelformation angedacht. Danach wird die gesamte Sammlung mit Hilfe der Inventarliste aus dem Jahr 1942 auf Vollständigkeit überprüft. Daraus wird als nächster Schritt jene oben genannte Künstlerinnen- und Künstlerliste entstehen, die jeder Forscherin und jedem Forscher zur Verfügung gestellt werden kann, um „unbekanntere" Künstler biografisch zu fassen oder, um möglicherweise bis dato unbekannte Blätter, bestehenden Werklisten hinzuzufügen. Nach Erstellung der Liste beginnt die eigentliche Digitalisierung der einzelnen Blätter für das Inventar des Landesmuseums. Nach Klärung neuer Aufbewahrungsmöglichkeiten für die Sammlung müssen alle Blätter vor der Lagerung unbedingt wegen der oben genannten Verunreinigungen durch die Hände einer/eines fachkundigen Restauratorin/Restaurators gehen, um die Sammlung ohne Verluste auch für die nächsten 100 Jahre erhalten zu können.

Betreffend die sachgemäße Lagerung ist auch anzumerken, dass die Sammlung wesentlich mehr Platz benötigen wird als aktuell in den Holzkassetten. Es ist von einer Vervierfachung der Kubatur auszugehen unter Verwendung akkurater Schrankbauten unter Zuhilfenahme von Schutzkartons.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Ob der personellen Situation der Abteilung, aber auch des Museums im Allgemeinen, ist von einer Gesamtbearbeitungszeit von mindestens vier bis fünf Jahren auszugehen. Je nachdem welche Projekte – außer der Neuplanung der Dauerausstellung im LMK Rudolfinum NEU – noch auf die Abteilung zukommen werden. Allerdings ist klar festzuhalten, dass diese Investitionen sich hundertfach rechnen und es die Verpflichtung unseres Museums ist, den Sammlungen nicht nur die bestmögliche Öffentlichkeit für Forschung und Präsentation zu geben, sondern diese auch bestmöglich zu lagern und zu bewahren. Es ist auch der Vorschlag der Abteilung, die Sammlung Anderle für eigene Ausstellungen oder als Leihgaben für andere Ausstellungen erst nach Abschluss oben ausgeführter Maßnahmen und Arbeiten zur Verfügung zu stellen.

„Franz Wallack. Die Traumstraße auf den Großglockner."

Nach Eröffnung der Exlibris-Ausstellung war vor der Eröffnung der Franz Wallack-Ausstellung. Die Idee zu dieser Ausstellung war ein Gemeinschaftsprodukt von Herrn Dr. Johannes Hörl, Vorstand und Generaldirektor der Großglockner Hochalpenstraßen AG (GROHAG), und Herrn Mag. Thomas Jerger, Direktor des Landesmuseums für Kärnten. Als Kuratoren fungierten Mag. Thomas Jerger, Dr. Claudia Dojen und Mag. Martin Stermitz. Mit dieser Ausstellung wurde ein Kärntner Manko – eine Bringschuld – erledigt, nämlich Franz Wallack jene Würdigung in Kärnten zukommen zu lassen, die dieser Landschaftsdesigner und Visionär schon seit langer Zeit verdient. Anlässlich seines 50. Todestages wurde zuerst auf Initiative der Großglockner Hochalpenstraßen AG eine Gedenktafel für den Schöpfer der Traumstraße über den Großglockner und Kärntner Landesbeamten Franz Wallack am Haus Achazelgasse 5/Klagenfurt feierlich enthüllt. Höhepunkt war die Eröffnung der Ausstellung Anfang November im LMK Rudolfinum. Gemeinsam mit Herrn Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser und Herrn Kulturlandesrat DI Christian Benger und Herrn Dr. Johannes Hörl konnte das Kuratoren-Team ca. 370 Besucherinnen und Besucher begrüßen. Eine glanzvolle Eröffnung einer glanzvollen Ausstellung! Beachtenswert war unter anderem der Transport der von Franz Wallack entworfenen Schneefräße „Ander" vom Standort Großglockner nach Klagenfurt. Vor dem Rudolfinum konnte diese technische Meisterleistung für zwei Monate besichtigt werden.

Die Ausstellung wäre ohne die Kooperation mit der GROHAG nicht möglich gewesen. Akribisch wurde jedes Erinnerungsstück zu Planung und Bau der Straße aufbewahrt und mittlerweile aufgearbeitet und geordnet. Man kann der GROHAG für diesen Umgang mit der eigenen Firmengeschichte nur ein gewaltiges Lob aussprechen. Neben Realien, Karten und Plänen fanden sich auch zahlreiche Fotografien und historische Filmaufzeichnungen im Archiv, von denen ein großer Teil in der Ausstellung präsentiert wurde. Damit nicht genug: Auch die Informationsbroschüre zur Ausstellung und das großzügige Buffet zur Ausstellungseröffnung wurden von der GROHAG finanziert. Ich darf Herrn Dr. Johannes Hörl und dem gesamten Team der GROHAG an dieser Stelle noch einmal den besten Dank aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesmuseums für diese gelungene Zusammenarbeit wünschen.

Die lange Reihe von Exponaten wurde noch wunderbar ergänzt durch zahlreiche Exponate aus dem Bestand des Salzburger Landesarchivs. Unter anderem werden dort mehrere Aquarelle von der Hand Franz Wallacks aufbewahrt, die unserer Ausstellung ebenfalls zur Verfügung gestellt wurden. Ich darf dem Direktor des Salzburger Landesarchivs, Herrn Mag. Dr. Oskar Dohle, und seinem Team für die professionelle Zusammenarbeit herzlich danken.

Abb. 8: Die Tafel ist enthüllt! Aufn. M. Stermitz (LMK)

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 6: LHStv.in Dr.in Beate Prettner (Mitte), Stadträtin Ruth Feistritzer (2. v. r.) und Dr. Johannes Hörl (1. v. r.) bei der Enthüllung der Gedenktafel für Franz Wallack in der Achazelgasse 5. Aufn. M. Stermitz (LMK)

Abb. 7: Die schwungvolle Enthüllung der Tafel für Franz Wallack. Aufn. M. Stermitz (LMK)

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Hinzu kamen noch zahlreiche Kunstwerke aus der Abteilung Kunstgeschichte, die Mag. Robert Wlattnig auswählte – Ansichten von Heiligenblut, dem Großglockner und der Pasterze –, die die Ausstellung wesentlich ergänzten und abrundeten.

Als besonderer Höhepunkt erwartete die Besucher zum Ein- und Aufstieg in die Franz Wallack-Ausstellung eine Fahrt mit dem Motorrad auf den Großglockner, die die Schönheit der Landschaft aber auch der von Wallack entworfenen Strecke eindrücklich dokumentiert. An dieser Stelle darf ich Herrn Christian Brandstätter meinen herzlichen Dank für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und das wunderbare Ergebnis danken.

Franz Wallack, die Straße und ihre Zeit

Die Niederlage Österreich-Ungarns im Ersten Weltkrieg führte zum Zerfall des Vielvölkerstaates und der Habsburger-Monarchie. Neue Grenzen wurden gezogen und Staaten gegründet. Im November 1918 wurde die Republik Österreich ausgerufen. Das Land sollte ursprünglich „Republik Deutsch-Österreich" heißen. Karl Renner wurde der erste Staatskanzler.

Nach einer dreijährigen, stürmischen Ouvertüre der jungen Republik, die beispielsweise den ungeteilten Verbleib Kärntens bei Österreich, die Loslösungsbestrebungen Salzburgs und das generelle Anschlussverbot an Deutschland zum Thema hatte, begann der Hauptakt des ersten Demokratieversuches in Österreich unter denkbar schlechter Begleitung. Die beiden großen politischen Lager – Sozialdemokraten (Republikanischer Schutzbund) und Christlichsoziale (Heimwehr) – schufen sich bewaffnete Schutztruppen, die den Alltag durch Aufmärsche visuell prägten und gesellschaftliche und ideologische Reibungsflächen und Sollbruchstellen aufzeigten. Die Stationen auf diesem blutigen Weg sind bekannt: Schattendorf, Brand des Justizpalastes, Bürgerkrieg und Putschversuch. Da diese Stationen in realiter nicht aufgearbeitet sind, müssen sie bis heute als tagespolitische Lückenbüßer ihren „Zweck" erfüllen.

Die angespannte wirtschaftliche Situation, die durch Hyperinflation in der Währungsreform von 1924/1925 mündete (die Kronenwährung wurde 1:10.000 durch den Schilling ersetzt), brachte der Republik einen kurzen Aufschwung, ehe die Weltwirtschaftskrise 1929 auch Österreich erfasste und zu einem Mahlstrom für das soziale Gefüge wurde. Arbeitslosigkeit, soziale Ungerechtigkeit und Klienten-Politik beschleunigten den Weg hin zu einer autoritären Regierungsform. Diese Krisensituation nützte der christlichsoziale Bundeskanzler Engelbert Dollfuß, um 1933 das Parlament auszuschalten. An die Stelle der „Ersten Republik" trat der „christlich-deutsche Ständestaat". Im Februar 1934 kam es zum Bürgerkrieg und im Juli zum Putschversuch durch illegale österreichische Nationalsozialisten, bei dem Dollfuß ermordet wurde. Zehn Tage vor seiner Ermordung besuchte er die im Bau befindliche Großglockner Hochalpenstraße, wovon eine umfangreiche Fotodokumentation im Archiv der GROHAG Zeugnis ablegt.

Die Großglockner Hochalpenstraße, obwohl Großbaustelle für tausende Arbeiter, konnte diese Probleme nicht lösen und in der Gesamtsicht nur in geringem Maße die Arbeitslosigkeit lindern. Allerdings schürte sie Hoffnungen, was man trotz schwierigster politischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen zu leisten imstande war. In ihrer Zeit stand die Straße auch als Symbol einer nationalen Selbstbehauptung gegen politische und ökonomische Bedrohungen.

Planung und Bau der Großglockner Hochalpenstraße erfolgten von 1922 mit der „Amtshandlung von Mittersill" bis zur Eröffnung am 3. August 1935 in einem politischen und gesellschaftlichen Umfeld, das instabil war. Zugleich war die Zeit durch starke (manchmal auch sture) Persönlichkeiten und Protagonisten, wie den Salzburger Landeshauptmann Dr. Franz Rehrl und Oberbaurat Ing. Franz Wallack geprägt, die an der Vision der Straße festhielten und letztlich Recht behalten sollten.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Franz Wallack – Offizier, Landschaftsdesigner, Visionär[1]

Am 24. August 1887 wurde Franz Wallack in Wien geboren. Sein Vater stammte ursprünglich aus Weimar und war als Prokurist für ein Wiener Großunternehmen tätig. Seine Mutter kümmerte sich als Hausfrau um die Versorgung der Familie, zu der neben Franz noch drei Geschwister gehörten, zwei Schwestern und ein Bruder, die alle älter als Franz waren.

Als Franz zehn Jahre alt war, wanderte sein Bruder Martin, ein gelernter Elektriker, nach Mexiko aus und verstarb kurz darauf am Gelbfieber.

Früh zeigte sich, dass der junge Franz mit zahlreichen Talenten gesegnet war. Die Schule bereitete ihm keine Probleme, das Klavierspiel erlernte er mit Hilfe seiner Schwester und nach Gehör. Seine künstlerische Ader belegen zahlreiche Zeichnungen und Aquarelle, von denen heute einige im Salzburger Landesarchiv aufbewahrt sind. Die meisten seiner Werke verschenkte Franz allerdings an seine Familie, Freunde und Arbeitskollegen.

Sportlich verbrachte Franz seine spärliche Freizeit mit Tennis, Wandern und dem Eiskunstlauf, den er bis ins hohe Alter auf Meisterklassenniveau betrieb.
Von seinen Eltern wurde Franz Wallack von Kindesbeinen an auf Pflichterfüllung gedrillt. Die Pflicht immer das Beste zu geben wurde auch zu seiner Maxime, gleichgültig wie hoch der Preis war. „Franz hat nur seine Pflicht getan“, waren auch die einzigen Worte seines Vaters, als Franz 1912 mit dem bestandenen Bauingenieur-Diplom von der Technischen Universität Wien nach Hause kam. Pflichterfüllung und Härte waren die Gaben seiner Eltern, die Franz Wallack zu dem Franz Wallack formten, der sich zahlreichen Widerständen zum Trotz durchsetzte und seine Projekte realisierte.

Nach bestandenem Diplom fand er eine Anstellung als Provisorischer Aushilfs-Ingenieur beim Kärntner Landesbauamt, Abteilung Wasserbau der Kärntner Landesregierung. Sein erstes Projekt in Kärnten war die Mitarbeit an der Gailfluss-Regulierung in Hermagor. Nur ein Jahr später rückte Franz Wallack bei Ausbruch des 1. Weltkrieges als Artillerie-Offizier an die Front ein. Als Leutnant erlebte er den ersten Serbien-Feldzug, inklusive Rückzug – ein Vorgeschmack auf das Ende der Monarchie. Wallack erlebte alle Schrecken des

Abb. 9: Franz Wallack mit Fotoapparat vor seiner Schneefräße. © SLA, NL Wallack Fotografie II.4

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 10: Schloss Dornbach (Maltatal) im Juli 1920. Aquarell von Franz Wallack. © SLA, NL Wallack, Graphik VIII.24

Krieges – Alpinen Winterkrieg, Cholera, Hunger- und Erfrierungstod seiner Kameraden.
1918 kehrte er als Oberleutnant nach Klagenfurt zurück, nur um sich sofort zur Militärpolizei zu melden, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Kaum in Klagenfurt griff Franz Wallack sofort wieder zur Waffe und nahm aktiv am Kärntner Abwehrkampf teil. Der „Wiener" Franz Wallack beschreibt in seiner Biographie die Verabschiedung durch seine Kollegen im Amt, „die es vorzogen in der Beamtenstube zu bleiben und uns mit weißen Taschentüchern zu verabschieden." Seine aktive Teilnahme an den Abwehrkämpfen gegen die Truppen des SHS-Staates war für ihn selbstverständlich, war doch Kärnten seine neue Heimat geworden. „Man kann auch Kärntner sein, ohne in Kärnten geboren zu sein" – klare Worte des jungen aber kriegserfahrenen Offiziers Franz Wallack. Mit Ende des Abwehrkampfes konnte er den Soldatenrock endgültig ausziehen und zur Seite legen. Als metallene Erinnerung blieben ihm die Militär-Verdienstmedaille in Bronze und in Silber und das Militärverdienstkreuz III. Klasse – alle Medaillen mit Schwertern (Kriegsdekoration) sowie die Kärntner Kreuze für Tapferkeit und Verdienste.

Dienstlich wurde Franz Wallack im Jahr 1918 zum Landesbaukommissär bestellt. 1924 legte er die Prüfung für den Staatsbaudienst ab und er erhielt im selben Jahr die Befugnis eines behördlich autorisierten Zivilingenieurs für das Bauwesen

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

und als Zivilgeometer. Spätestens ab 1924 bezieht Franz Wallack mit seiner Gattin Josefine die Wohnung in Klagenfurt in der Achazelgasse 5. Selbige diente auch als Büro für seine beruflichen Tätigkeiten. Seit heuer erinnert eine Bronzetafel an diesem Haus an den berühmten Bewohner.

1929 wird Wallack in die Liste der Sachverständigen für Hoch- und Tiefbau und Wasserkraftanlagen aufgenommen. Neben dem Projekt Großglockner Hochalpenstraße entfaltete Franz Wallack eine unglaubliche Produktivität im Kraftwerks-, Straßen- und Seilbahnbau. Zu seinen Kärntner Projekten, die neben der Großglockner Hochalpenstraße fast „untergehen", zählen Kärntens älteste Seilbahn, die Kanzelbahn auf die Gerlitzen. Ursprünglich nur für den Sommerbetrieb gedacht, erweiterte Wallack die Planung auf alle Nebenanlagen wie etwa Hotels, Wasserleitungen und Wegen. Im Auftrag der Treibacher Chemischen Werke plante er das 1925 in Betrieb genommene Kraftwerk in Mühldorf. Auch die Erweiterung des Forstsee-Kraftwerkes zwischen Pörtschach und Velden, das Kraftwerk in Laas am Gailberg und das Kraftwerk Goldbrunn bei Völkermarkt wurden von ihm geplant.

An von ihm geplanten Straßenbauprojekten sind die Iselberg-Straße und die Gurktaler Landesstraße von Pöckstein nach Feldkirchen zu nennen. All diesen Projekten wohnt eine seltene Sensibilität und Intuition, den natürlichen Vorgaben der Landschaft zu folgen, inne. Die Gabe, Technik und Natur gleichberechtigt zu einem gemeinsamen Erlebnis zu verknüpfen, war die großartige Gabe Wallacks, die heute noch in ganz Kärnten bewundert werden kann.

Mit dem Großprojekt der Großglockner Hochalpenstraße setzte Franz Wallack allerdings neue Maßstäbe und sich selbst ein verdientes Denkmal. Am 25. Juni 1924 wurde er beauftragt in nur zwei Monaten die technische Verwirklichung dieses Monsterprojektes vorzulegen. Am 29. August gelang die Präsentation eines Projektes, dass den Bau einer 27.5km langen Straße vorsah, die durchschnittlich drei Meter war, einer Steigung von 11 Prozent und einer maximalen Straßenbelastung von acht Tonnen standhalten sollte. Wallack hatte keine Straße, sondern eine in der Welt damalig einzigartige Hochgebirgspanoramastraße geplant.

In seiner ganzheitlichen Betrachtungsweise hatte er ein durchkomponiertes Meisterwerk geschaffen, das durch die von Anfang an vorgesehene Erbauung von Restaurants, Hotels, Aussichtspunkten, Naturlehrwegen etc. zu einer einzigartigen Synthese von Technik, Kunst und Natur verschmolz. Eine gelungene Synthese, die durch die internationale Besucherfrequenz veranschaulicht wird. Im Jahr 2016 konnte die 65 Millionste Besucherin der Straße begrüßt werden. Nach der Präsentation begab sich Franz Wallack auf eine Studienreise, in deren Rahmen er 43 Straßen in fünf Wochen besichtigte. Die Intensität dieser Reise belegen seine zahlreichen Notizbücher, in denen er alle Details dieser Straßen und seine Ideen notiert hatte. Dieser handschriftliche Schatz befindet sich heute, wie zahlreiche andere Gegenstände aus seinem Privatbesitz, im Archiv der GROHAG in Salzburg, ohne deren großartige Unterstützung die Ausstellung im LMK Rudolfinum nicht möglich gewesen wäre.

Im Jahr 1930 begann der Bau der Straße, der fünf Jahre dauern sollte und tausenden Menschen Arbeit gab. Am 3. August 1935 wurde die Großglockner Hochalpenstraße endgültig eröffnet. Dies war der schönste Tag in Wallacks Leben, war doch nicht nur sein größtes Projekt zu einem vorläufigen Abschluss gekommen, so hatte er sich doch auch gegen zahlreiche Widerstände durchgesetzt. Bereits vor Beginn der Planung gab es in Kärnten Widerstände, dieses Projekt dem jungen „Wiener" Wallack zu übertragen und während des Baues hatte er mit Anschuldigungen ob der Kostenexplosion für den Bau zu kämpfen. Allerdings schien es, dass Wallack aus diesen Kämpfen Kraft bezog und diese einzigartige Baustelle im Hochgebirge mit Akribie und Umsicht leitete, sodass am Ende die Frage offen bleiben muss, wann Wallack tatsächlich geschla-

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 11: Schneefräße „Ander“ vor dem LMK Rudolfinum. Aufn. K. Allesch (LMK)

fen hat. Körperlich in großartiger Verfassung, schien es, dass er überall gleichzeitig war, um alles und jeden zu beaufsichtigen. „Ein Schrecken der Arbeiter“, der unermüdlich arbeitete, damit die Straße so schnell wie möglich fertig werden konnte. Auch war seine Tätigkeit mit der Eröffnung nicht abgeschlossen. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Fahrbahnbreite auf 15 Meter Halbmesser in den Kehren erweitert und in den Jahren 1961–1963 wurde das Parkhaus auf der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe schrittweise in Betrieb genommen.

Dass Wallack seine Projekte ganzheitlich plante und verfolgte, belegt auch der von ihm entwickelte Rotationspflug. Im Jahr 1936 standen 350 Mann als Schaufler zehn Wochen lang im Einsatz, um die rund 39 Hektar große Fläche der Straße und der Parkplätze von ca. 550.000 Kubikmeter Schnee zu räumen. Heute reichen vier der von Wallack entworfenen Rotationspflüge und 13 Mann, um die Straße schneefrei zu bekommen. Bereits im Jahr 1942 hatte Wallack mit Planung und Erprobung der Pflüge begonnen. Der Prototyp kam im Jahr 1951 zum Einsatz, 1960 standen bereits vier Maschinen zur Verfügung. Die Besonderheit dieser Rotationspflüge besteht darin, dass der Schnee nicht zentimeterweise abgefräst wird, sondern die wie Pflugscharen geformten Messer schneiden den Schnee vorne am Pflug in Scheiben und befördern diese zu den zwei Wurfrädern. Diese schleudern den Schnee mit ihren Schaufelrädern seitwärts durch die Auswurfkamine bis zu 50 Meter weit hinaus. Der Rotationspflug besitzt drei 125 PS starke Motoren. Somit sind die Walze und die Wurfräder unabhängig voneinander steuerbar. Ein Pflug schafft pro Stunde 3.700 Kubikmeter Schnee als Tagesleistung. Mit der Entwicklung dieses einzigartigen Rotationspfluges setzte sich Franz Wallack auch ein Denkmal als Maschinenkonstrukteur.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 12: Eröffnung der Ausstellung. Von links nach rechts: Mag. Martin Stermitz, Dr. Johannes Hörl, Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser, Kulturlandesrat DI Christian Benger, Dir. Mag. Thomas Jerger. Aufn. K. Allesch (LMK)

Politisch war Franz Wallack vor dem Anschluss Österreichs an das Großdeutsche Reich Hitlers Mitglied der Großdeutschen Volkspartei, die 1920 in Salzburg gegründet wurde und bis 1934 bestand, danach Mitglied der Vaterländischen Front unter der Führung von Engelbert Dollfuß. Mit dem Anschluss Österreichs an Hitlers Großdeutschland wurde auch Franz Wallack als Beamter durch diesen Eid an Hitler gebunden. Es wäre allerdings nicht Franz Wallack gewesen, wäre diese beamtendienstrechtliche Abwicklung reibungslos über die Bühne gegangen. Das Aktenfragment im Salzburger Landesarchiv (SLA) dokumentiert einen nicht ungefährlichen Streit, ob und wann der Beamte Ing. Franz Wallack auf Adolf Hitler vereidigt wurde, oder eben nicht. Den Angaben Wallacks, er wäre am 16. März 1938 um 16.45 Uhr im Hof des Chiemseehofs durch Gauleiter Ing. Wintersteiger vereidigt worden, wurde von der NS-Verwaltung kein Glauben geschenkt. Dies führte zu einer nochmaligen Vereidigung Wallacks am 27. März 1941.

Franz Wallack war seit dem 1. August 1938 Mitglied des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK). Im Jahr 1942 hatte er den Dienstgrad eines NSKK-Obertruppenführers inne. Dieser entsprach dem höchsten Unteroffiziersgrad bei SS oder SA.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Durch die Übernahme der GROHAG durch Reichsminister Fritz Todt war eine Mitgliedschaft zumindest in dieser Organisation notwendig geworden, war Wallack als ehemaliger aber dienstfähiger Offizier doch verpflichtet, sich sonst der Sturmabteilung (SA) anzuschließen.

Der niedrige Dienstgrad schließt aus, dass Wallack je auf einer Führungsebene für den NSKK tätig war. Am 1. Oktober 1939 wurde Wallacks Ansuchen auf Aufnahme in die NSDAP abgelehnt. Als Begründung wird von ihm selbst und in der Literatur seine Mitgliedschaft bei dem Rotary Club angegeben. Es ist anzumerken, dass sicherlich auch die Verankerung Wallacks in der Vaterländischen Front eine gewichtige Rolle gespielt hatte, dass sein Antrag von der NSDAP abgelehnt wurde. Auch mögliche weitere Ansuchen blieben ohne Erfolg. Sein Versuch Mitglied der NSDAP zu werden ist eher als Absicherung bei der GROHAG und dem Verbleib bei seiner geliebten Straße, denn als echtes Bekenntnis zum Nationalsozialismus zu beurteilen.

Franz Wallack wurden zahlreiche Ehrungen zuteil. Genannt seien hier das große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich (1954), der Karl-Renner-Preis (1952), die Ehrenbürgerschaft der Stadt Salzburg (1960) sowie die Verleihung der Ehrenbürgerschaft (1935) und des Titels Ehrensenator (1957) der Technischen Universität Wien. Am 31. Oktober 1916 starb Franz Wallack in St. Johann im Pongau. Begraben wurde er in einem Ehrengrab der Stadt Salzburg am Kommunalfriedhof in Salzburg.

Literatur:

GROHAG (Hg.), Grossglockner-Panorama. Das Großglockner-Magazin. Ausgabe Nr. 3/2016, (Salzburg).

Hörl Johannes/Schöndorfer Dietmar (Hgg.), Die Großglockner Hochalpenstraße. Erbe und Auftrag. (Wien/Köln/Weimar 2015).

Wallack Franz, Bericht über die Studienreise 1925 des Kärntner Landesbaurates F. Wallack. (Klagenfurt 1925).

Ders., Die Großglockner Hochalpenstraße. Die Geschichte ihres Baues. (Wien[2] 1949).

Ders., Aus meinem Tagebuch. Masch. Manuskript, ohne Jahr und ohne Ort. Bestand Archiv GROHAG Salzburg.

„Schätze der Sammlung“

Am 2. Oktober 2016 wurde die Ausstellung „Schätze der Sammlung. Objekte aus Kärntens Geschichte“ eröffnet. Im Zusammenspiel aller wissenschaftlicher Disziplinen des Landesmuseums für Kärnten präsentierten die Abteilungen ein spezielles Exponat aus ihren Sammlungen. Die Informationen zu den Exponaten waren für die Besucherinnen und Besucher über ein kleines filmisches Interview mit den Sammlungsleiterinnen und Sammlungsleitern erfahrbar. Die Abteilung Landesgeschichte/mittelalterliche und neuzeitliche Numismatik stellte folgendes Exponat zur Verfügung:
Galvanoreplik des sogenannten steiermärkischen Landschadenbundpokals
Firma Carl Haas/Wien, 1885
Galvano aus Messing, Email- und Farbbemalung. (Inv. Nr.: 6440. Maße: Höhe gesamt: 106 cm, Höhe ohne Deckel: 68 cm, Durchmesser Boden: 27,5 cm)

Diese exakt nach dem originalen steiermärkischen Landschadenbundpokal angefertigte Replik kam als Schenkung von Frau Doktor Karoline Wurmser, einer geborenen von Saria, im Jahr 1896 in das Landesmuseum. Das Original ist eine prunkvolle Arbeit von der Hand Hans Schebels

Abb. 13: Landschadenbundbecher: Galvanoreplik des sogenannten steiermärkischen Landschadenbundpokals. Firma Carl Haas/Wien, 1885. Inv. Nr.: 6440. Aufn. K. Allesch (LMK)

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

aus Augsburg um 1570. Das aus Gold und Silber und mit Email reich verzierte Original diente wohl ursprünglich als Hochzeitsgeschenk von Erzherzog Ferdinand I. von Tirol für seinen Bruder Erzherzog Karl II. von Innerösterreich und seiner Gemahlin, Prinzessin Maria von Bayern. Um 1619 kam er in den Besitz der Landstände und transformierte sich zum Landschadenbundbecher. Im 19. Jahrhundert kam die Galvanotechnik immer mehr in Mode und es wurden zahlreiche, sehr hochwertige Replika von wertvollen Exponaten aus Museen und Sammlungen angefertigt. Ein Galvano des Bechers, ebenfalls von der Firma Carl Haas in Wien ausgeführt, begründete die Galvano-Sammlung im Museum für angewandte Kunst (MAK) in Wien. Von der Schenkung im Jahr 1896 bis in das Jahr 1918 war der Pokal im Landesmuseum Rudolfinum unter anderem im Maria Theresien Saal ausgestellt. Die väterliche Familie von Frau Doktor Caroline Wurmser lässt sich in die Steiermark nach Graz zurückverfolgen. Ihr Vater war hoher Beamter der steiermärkischen Landesregierung. Es ist daher davon auszugehen, dass es sich bei dem Galvano um ein Jubiläumsgeschenk für einen verdienten Beamten handelt, der in den Besitz der Tochter kam und schließlich im Landesmuseum für Kärnten eine neue Heimat fand.

Führungen und Vorträge der Abteilung 2016

Durch die Kuratierung der beiden Ausstellungen – „Besitzerstolz“ und „Franz Wallack“ wurden im Jahr 2016 zahlreiche Kuratorenführungen vom Leiter der Abteilung Landesgeschichte/Numismatik im LMK Rudolfinum durchgeführt. Beginnend mit der Führung durch die Ex Libris-Ausstellung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesmuseums für Kärnten, wurden neben samstäglich angebotenen Führungen zahlreiche Fachkollegen, Vereine und Gruppen durch den Kurator persönlich mit den Ausstellungen vertraut gemacht. Hinzu kamen einige Spezialführungen durch die repräsentativen Räumlichkeiten im Landhaushof in Klagenfurt.

Genannt seien im Speziellen: Frau Doktor Isabel Enzenbach (TU Berlin/Zentrum für Antisemitismusforschung), Präsident MMag. Günther Bauer (Landesrechungshof Kärnten), Direktorin Mag. Lydia Zellacher (Universitätsbibliothek Klagenfurt), Familie Anderle (Linz/Wien), Geschichtsverein für Kärnten, Landtagsclub der Freiheitlichen in Kärnten.

Am 18. und 19. November 2016 wurde von der kroatischen Gesellschaft für Wirtschafts- und Umweltgeschichte Koprivnica in Kooperation mit der Alpen-Adria-Allianz eine internationale Tagung mit dem Titel: „Die Geschichte der Drau – eine Verbindung zwischen den Regionen.“ veranstaltet. 26 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Kroatien, Slowenien, Ungarn und Österreich hielten interdisziplinäre Vorträge zu diesem Thema. Neben Frau Doktor Claudia Dojen von der Abteilung Geologie des Landesmuseums (The geological history of the river Drava in Carinthia), hielt der Leiter der Abteilung Landesgeschichte/Numismatik, Mag. Martin Stermitz, einen Vortrag mit dem Thema: Bathing in the River Drau. A development of historical baths and water reservoirs towards sustainable tourism and nature conversation. Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Mag. Thomas Pseiner (Geschäftsführer der Alpen-Adria-Allianz Kärnten), der das Landesmuseum als wissenschaftlichen Kooperationspartner dieser Konferenz eingebunden hat.

Leihgaben der Abteilung 2016

Am 21. November 1916 starb Kaiser Franz Joseph I. von Österreich nach fast 68-jähriger Regierungszeit. Anlässlich seines 100. Todestages zeigte die Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. im Zeitraum vom 16. März bis zum 27. November 2016 die Ausstellung „FRANZ JOSEPH. Zum 100. Todestag des Kaisers 1830-1916“ an vier verschiedenen Orten.

Schloss Schönbrunn war Schauplatz der Ausstellung „Mensch und Herrscher“, kuratiert von Univ. Prof. Dr. Karl Vocelka. Zu dieser Ausstellung wurden zwei Exponate der Abteilung Landesgeschichte/Numismatik verliehen.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

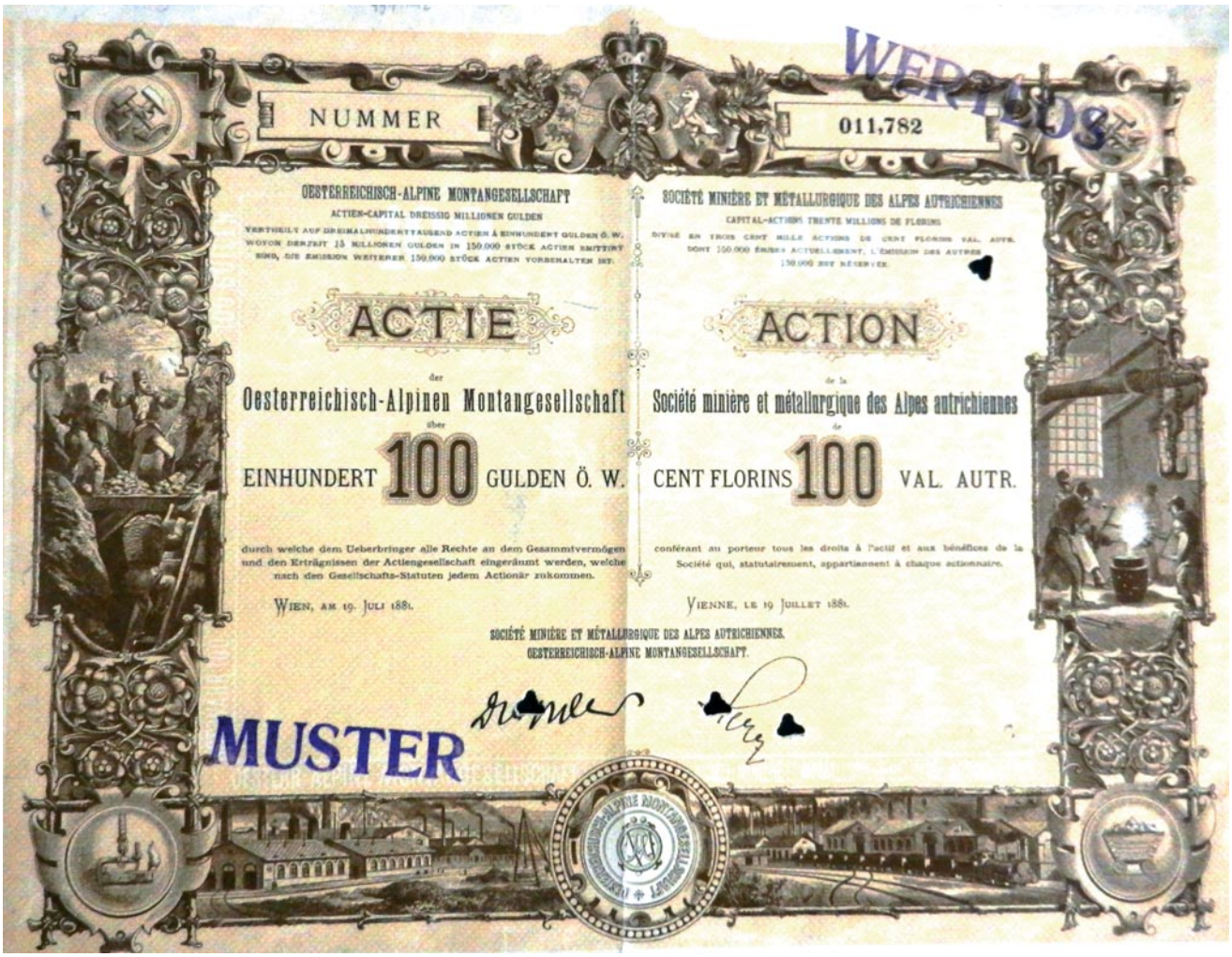


Abb. 14: Aktie: LG-A-790, Gründeraktie - Actie der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft über einhundert 100 Gulden Ö. W. Aufn. M. Stermitz (LMK)

Zum einen wurde eine piemontesische Standarte, die in der Schlacht von Solferino (24. Juni 1859) von österreichischen Truppen erbeutet wurde, der Ausstellung zur Verfügung gestellt. Zum anderen ging eine Fahnenschleife nach Schönbrunn, die an die Okkupation von Bosnien-Herzegowina (1878) erinnert.

Im November 2016 kamen auch jene 151 Pfennige der Abteilung nach zwei Jahren in das Landesmuseum zurück, die in der Ausstellung „Bergauf Bergab. 10.000 Jahre Bergbau in den Ostalpen", zuerst im deutschen Bergbaumuseum in Bochum und schließlich im Vorarlberg Museum gezeigt wurden.

Ankäufe und Schenkungen der Abteilung 2016

Auch im Jahr 2016 war der Zuwachs an Exponaten für die Abteilung Landesgeschichte/ Numismatik ein stetiger. Die Ankäufe ergänzen die Teilsammlungen Numismatik – die bestehende große Aktiensammlung des LMK konnte ebenso sinnvoll ergänzt werden wie die bestehende Sammlung an Orden und Abzeichen. Das Plakat des NS-Winterhilfswerks ist ein bedrückendes Zeugnis aus der Zeit des Nationalsozialismus und wird in möglichen kommenden Ausstellungen präsentiert werden können.

An dieser Stelle darf ich mich ausdrücklich bei den Schenkern aus dem Jahr 2016 bedanken! Ohne Schenkungen hätte das Landesmuseum

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

nie derart vielfältige und riesige Sammlungen aufbauen können und es ist schön zu sehen, dass der Schenkungsgedanke auch in der heutigen Zeit noch zu Zuwächsen der Sammlungen führt.

Eine Schenkung möchte ich an dieser Stelle noch besonders herausheben, beleuchtet sie doch ein Kapitel – wenn auch ein unschön/dramatisches – der jüngsten Kärntner Geschichte. Die HETA ASCET Recolution AG schenkte dem Museum ein Plakat der Hypo Alpe-Adria-Bank, das den Filialen-Plan der Hypo Bank im ehemaligen Jugoslawien – das sogenannte „Kroatien Netzwerk" – grafisch darstellt.

Mein spezieller Dank geht an Herrn Michèle Durré und die beiden Kollegen Dr. Heimo Dolenz und Dr. Franz Glaser. Besonders Franz Glaser ist es zu verdanken, dass im Laufe der letzten Jahre die Techniksammlung eine beachtliche Größe erreichen konnte – Danke!

Ankäufe:

Ankauf Historische Wertpapiere KG, Dezember 2016

LG-A-790, Gründeraktie - Actie der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft über einhundert 100 Gulden Ö. W./Action de la Société minière et métallurgique des Alpes autrichiennes cent florins 100 Val. Autr., Wien am 19. Juli 1881 (Nummer 011,782), Aktie umrahmt von Zeichnungen über den Kohlebergbau, Druck von R. v. Waldheim in Wien, Stempel: Muster/Wertlos.

Ankauf Bacher, Mai 2016

LG-O-514, Plakette - Avers: NS. Winterkampfspiele 17.-19.2 1939 Villach Kärnten mit Reichsadler, Hakenkreuz und Ktn. Wappen, Revers: 3. Preis, mit Eichenlaubkranz, Schwert und Hakenkreuz.

LG-B/Pl.-545, Plakat - Ein Volk hilft sich selbst – Kriegswinterhilfswerk des Deutschen Volkes 1941/42, Männer und Frauen der Arbeit stehen für ihr Volk in vorderster Front mit ihrem Opfer vom Lohn und Gehalt. Es beträgt während der Dauer des Kriegswinterhilfswerkes 1941/42 monatlich 10% der derzeitigen Lohnsteuer ohne Kriegszuschlag, wird wie bisher von der Betriebsführung einbehalten und an die zuständige WHW.-Dienststelle abgeführt. Die Höhe dieser monatlichen Opferbeträge ist aus der im Betrieb vorliegenden Berechnungstabelle ersichtlich. Lohn- und Gehaltsempfänger, die weniger als 2,50 RM Lohnsteuer zahlen oder überhaupt lohnsteuerfrei sind, opfern jeden Monat 25 Rpf. Die Gefolgschaftsmitglieder der steuerbegünstigten Ostgebiete opfern – gemessen am monatlichen Bruttoverdienst – in gleicher Höhe wie die des übrigen Reichsgebietes nach der Berechnungstabelle. Wer mit der Einbehaltung nicht einverstanden ist, wende sich sofort an seine Betriebsführung. Berlin, den 1. September 1941, Reichsadler mit Hakenkreuz.

LG-W-647, Rangabzeichen - Hitlerjugend HJ Bann Villach, schwarz und rot eingefasst – eingestickt 564, Revers: Hersteller RZM, A4 86 Reichszeugsmeister der NSDAP, Nr. 423294.

Ankauf Historische Wertpapiere KG, April 2016

LG-A-786, 6% Teilschuldverschreibung über Eintausend Schilling der Kärntner Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Klagenfurt, Klagenfurt im Oktober 1967 (Nr. 024.002).

LG-A-787, 7% Teilschuldverschreibung über Eintausend Schilling der Kärntner Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Klagenfurt, Klagenfurt im November 1973 (Nr. 035.054).

LG-A-788, 8% Teilschuldverschreibung über Eintausend Schilling der Kärntner Elektrizität-Aktiengesellschaft Klagenfurt, Klagenfurt im September 1977 (Nr. 28908).

LG-A-789, 8½ % Teilschuldverschreibung über Eintausend Schilling der Kärntner Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Klagenfurt, Klagenfurt im Juni 1975 (Nr. 09302).

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Ankauf Frank Pack, November 2016

LG-D-814, I 73090 (Nummer der Bibliothek), Gebets- u. Erbauungsbuch - Anbetung Gottes im Geiste und in Wahrheit, Ein vollständiges Gebet und Erbauungsbuch für katholische Christen, herausgegeben von Franz Ser. Mühitsch, Pfarrer zu Afritz in Kärnten, Klagenfurt 1850.

Schenkungen:

Schenkung Michèle Durré, August 2016

LG-D-811, Werbeprospekt Kärnten – Wörthersee, Herausgegeben vom Landesfremdenverkehrsverband Kärnten im Einvernehmen mit den Fremdenverkehrsgemeinden Klagenfurt, Krumpendorf, St. Martin a. T., Maria Wörth und dem Zweckverband Kurorte Velden.

LG-D-812, Werbeprospekt Kärnten – Austria, Klagenfurt die Gartenstadt am Wörthersee Alpensee-Strandbad, Herausgegeben vom Fremdenverkehrsamt der Landeshauptstadt Klagenfurt.

Schenkung Heimo Dolenz, November 2016

LG-V-822, Liedtext - Die Karawankenwand, Worte von R. Murauer und Musik von Leo Hans Mayrhofer, innen Widmung: Dem alten Kämpfer um Kärntens Freiheit, Standartenführer Otto Spangaro in Freundschaft gewidmet, Cover: in Rot gehalten mit Kärntner Flagge.

LG-B/Pl.-547, Wappenbild der Familie Walzperg, eine Farbkopie

LG-B/Pl.-548, Wappenbild der Familie Welsperg, Farbkopie

LG-B/Pl.-549, Wappenbild der Familie Gnaddiz, Farbkopie

LG-B/Pl.-550, Wappenbild der Familie Christalnigg, Farbkopie

LG-B/Pl.-551, Wappenbild der Familie Gatt v. Hof, Farbkopie

LG-B/Pl.-552, Wappenbild der Familie Söll v. Aichberg, Farbkopie

LG-B/Pl.-553, Wappenbild der Familie Reinach, Farbkopie

LG-B/Pl.-554, Wappenbild der Familie Eder, Farbkopie

LG-B/Pl.-555, Wappenbild der Familie Mayenzweig, Farbkopie

LG-B/Pl.-556, Wappenbild der Familie Schwäbe, Farbkopie

LG-B/Pl.-557, Wappenbild der Familie Burerhoff, Farbkopie

Schenkung Franz Glaser, November 2016

LG-T-225, Digitalkamera - Olympus Camedia C-3020 Zoom, Baujahr 2001, 3.2 Megapixel und 3x Optical Zoom, Zustand gut bzw. Batterien dürften ausgeronnen sein, mit schw. Aufbewahrungstasche.

LG-T-226, Kamera - Minolta HI-Matic E, Baujahr 1973, 45 mm f/2 or 45 mm f/2.8 Linse, sehr guter Zustand, mit schwarzer Kameratasche.

LG-T-227, Kamera - Minolta XG-M, Baujahr 1981, analoge Spiegelreflexkamera, sehr guter Zustand, mit schwarzer Kameratasche.

LG-T-228, Digital Kamera - Fujifilm Fine Pix S5600, Baujahr 2005, 10x Opitcal Zoom, 5.1 Mega Pixels, sehr guter Zustand, mit schwarzer Kameratasche.

LG-O-515, Erkennungsmarke von Franz Glaser, Präsenzdienst 1969/1970, bis in die 1970er Jahre wurden derartige Erkennungsmarken beim Bundesheer ausgegeben, mit Länderkennzeichen „A“, Blutgruppe und Rhesusfaktor.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Abb. 15: LG-B/Pl.-546, Plakat der Hypo Alpe-Adria-Bank, Filialen-Plan der Hypo Bank im ehemaligen Jugoslawien. Aufn. M. Stermitz (LMK)

Schenkung HETA ASCET Recolution AG, November 2016

LG-B/Pl.-546, Plakat der Hypo Alpe-Adria-Bank, Filialen-Plan der Hypo Bank im ehemaligen Jugoslawien.

Publikationen der Abteilung 2016

Lorber Karin, Von Vogelhäusern, Schuhputzern und Kartoffeln – Einführung in die Geschichte der Fotografie. In: Jerger Thomas (Hg.), Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten 2015. S. 153–176. (Klagenfurt 2016).

Dies., Die Chronologie des Straßenbaues. In: GROHAG (Hg.), Franz Wallack und die Traumstraße auf den Großglockner. Großglockner Panorama. Ausgabe Nr. 3/2016. S. 2–3. (Salzburg 2016).

Janik Michael/Jerger Thomas/Stermitz Martin, Besitzerstolz. Die Exlibris Sammlung Anderle und andere kostbare Blätter aus dem Landesmuseum Kärnten. Katalog zur Ausstellung. (= Kärntner Museumsschriften Bd. 84). (Klagenfurt 2016).

Martin Stermitz, Die Exlibris Sammlung Anderle. Ein Ankauf für das Gaumuseum Kärnten 1941-1942. In: Carinthia I., 206 Jg., S. 575–597. (Klagenfurt 2016).

Ders., Soldat und Offizier. In: GROHAG (Hg.), Franz Wallack und die Traumstraße auf den Großglockner. Großglockner Panorama. Ausgabe Nr. 3/2016. S. 5. (Klagenfurt 2016).

Ders., Franz Wallack – Sein zweites, sein künstlerisches Streben. In: GROHAG (Hg.), Franz Wallack und die Traumstraße auf den

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.zobodat.at

Großglockner. Großglockner Panorama. Ausgabe Nr. 3/2016. S. 6. (Salzburg 2016).

Ders., Besitzerstolz – Ausstellung der Exlibris „Sammlung Anderle“ und andere kostbare Blätter aus dem Landesmuseum Kärnten. In: Die Kärntner Landsmannschaft. Ausgabe 07/08 2016, S. 18–19. (Klagenfurt 2016).

Ders., St. Johann am Pressen – ein Memento Mori zur Kärntner Eisenindustrie. Geschichtsverein für Kärnten (Hg.). Ausflugstipps in Kärnten. Newsletter Nr. 4/2016. 5 S. PDF-Dokument online unter: http://www.geschichtsverein.ktn.gv.at/257646_DEAusflugstipps_in_Kaernten-Bezirk_Sankt_Veit_an_der_Glan. (Letzter Zugriff: 07. Februar 2017). (Klagenfurt 2016).

Ders., Abteilungsbericht der Abteilung für Landesgeschichte und mittelalterliche/neuzeitliche Numismatik. In: Jerger Thomas (Hg.), Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten 2015. S. 133–151. (Klagenfurt 2016).

Abb. 16: Katalog zur Ausstellung „Besitzerstolz“. Aufn. M. Stermitz (LMK)

Anmerkungen

1 Dieser Beitrag findet sich auch in: Die Kärntner Landsmannschaft, 01/02 2017, S. 7-10. (Klagenfurt 2017).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 2016

Autor(en)/Author(s): Stermitz Martin, Lorber Karin

Artikel/Article: Landesgeschichte, Mittelalterliche und Neuzeitliche Numismatik 93-117